

SANG YOUNG PARK

LOVE
IN THE BIG
CITY

SUHRKAMP NOVA



Sang Young Park

LOVE IN THE BIG CITY

Roman

Aus dem Koreanischen von
Jan Henrik Dirks

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel
대도시의 사랑법 (*Daedosiui Sarangbeop*)
by Changbi Publishers, Seoul.

Die Veröffentlichung dieses Buches wurde unterstützt vom
Literature Translation Institute of Korea (LTI Korea).



Dieses Buch wurde klimaneutral produziert



Erste Auflage 2022
suhrkamp taschenbuch 5228
Deutsche Erstaussgabe
© der deutschsprachigen Ausgabe Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2022
Copyright © 2019 by Sang Young Park
Published by arrangement with Changbi Publishers, Inc.
through Grove Atlantic, Inc., New York, NY, USA.
Alle Rechte vorbehalten.

Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.
Umschlagfoto: Ciaran O'Brien / Unsplash
Umschlaggestaltung: Lübbecke, Naumann, Thoben, Köln
Druck und Bindung: C. H. Beck, Nördlingen
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-47228-6

www.suhrkamp.de

ERSTER TEIL

Jaehee

2

Als Jaehee sagte, dass sie heiraten werde, war das Erste, das mir über die Lippen kam: »Bist du schwanger?« Da kicherte sie und meinte, dass bisher ausnahmslos jeder so reagiert habe. Erstaunlicherweise war sie nicht schwanger und nach eigenen Angaben noch nicht einmal ansatzweise in den Bereich einer derartigen Möglichkeit geraten. Es habe sich halt einfach so ergeben. Und das Gesicht, das sie machte, als sie mir erklärte, dass es sich »halt einfach so ergeben« habe, ließ mich vermuten, dass es ihr diesmal offenbar ernst war.

Jaehee und Heiraten?

Das war schwer zu glauben. Da wäre es mir schon realistischer vorgekommen, wenn ich mir eine Ehefrau gesucht hätte. Dinge wie Stabilität und Sicherheit lagen Jaehee schließlich vollkommen fern.



Als wir beide Mitte zwanzig waren, erreichten Jaehees Alkoholkonsum und Männerverschleiß goldmedaillenverdächtiges Niveau, falls bei Olympia entsprechende Disziplinen ausgeschrieben worden wären. Auch ich, weil ich von Natur aus nicht gern den Kürzeren zog, beziehungsweise besser gesagt, weil mir einfach der Sinn danach stand, war jede Nacht betrunken und schlief jede Nacht mit anderen Männern. Und stellte, wenn ich mit zerzausten Haaren wieder einmal irgendein Motel im Viertel Jongno verließ, jeden Morgen fest, wie viele einsame Menschen es auf der Welt doch gab. Einige der Männer, mit denen ich zu tun hatte, wollten mehr als gemeinsames Trinken und Sex. Da sie trotz meiner wiederholten Weigerung nicht locker-

ließen, auf weiteren Treffen bestanden und sogar ankündigten, bei mir zu Hause aufzukreuzen, zog ich schließlich die Reißleine und behauptete, ich hätte einen Mitbewohner.

Einen Mitbewohner?

Nachdem Jaehee und ich eine Weile darüber diskutiert hatten, wie wir einem Partner die Existenz eines Mitbewohners am besten vermitteln könnten, einigten wir uns darauf, dass sie »Jaeho«, ein »Kommilitone aus dem Fachbereich«, sein sollte und ich »Jieun«, eine »Freundin aus dem Heimatort«, um einander gegebenenfalls als Ausrede dienen zu können.

Beispielsweise, wenn Jaehee eine SMS von ihrem (zeitweiligen) Freund bekam:

He, Jaehee, warum war denn letzte Nacht dein Handy ausgeschaltet? Und meine SMS hast du auch nicht gelesen.

Hör bloß auf ... Jieun ist gestern Nacht schlecht geworden und ich musste mit ihr zum Notarzt!« (Mit anderen Worten: Während Jieun zu Hause gemütlich vor sich hinschnarchte, war ich mit den Männern aus dem Fachbereich in der Kneipe und hab fünf Flaschen Soju geleert.)

Oder wenn ich eine Nachricht bekam:

Sag mal, hast du am Wochenende Zeit?

Tut mir leid, da bin ich mit Jaeho im Flusspark zum Biertrinken verabredet. (Im Klartext: Jaeho ist damit beschäftigt, andere Männer zu treffen, und auch ich werde vermutlich noch mit jemand anderem Sex haben, bevor ich mit dir Schluss mache.)

In diesem Stil halt.

Jaehees fünfter oder sechster Mann hatte seine Ausbildung zum Boilerinstallateur an der Technischen Hochschule aufgegeben und tingelte nun als DJ durch irgendwelche namenlosen Clubs. Mein achter oder neunter Freund war ebenfalls DJ in Itaewon gewesen. Es gab so viele DJs in Seoul, dass ich mich zu fragen begann, ob nicht vielleicht Bedarf bestand für eine of-

fizielle DJ-Genossenschaft, die Arbeitslizenzen herausgab, um ein gewisses professionelles Niveau zu gewährleisten. Aber der Typ, mit dem ich damals zusammen war, hatte einen großen Schwanz und eine Menge Tattoos, legte immer gute Musik auf, wenn wir Sex hatten, und besaß ein gebührendes Maß an Beschränktheit, so dass wir prima miteinander klarkamen und eine ziemlich normale Beziehung führten, bis er nach zwei Monaten meinte, dass er mich zwar liebe, nicht aber, wenn ich betrunken sei (und laut auf der Straße singen und ihn küssen und beschimpfen und ein Riesentheater machen und am Ende immer in Tränen ausbrechen würde), und dass er mich daher nicht mehr sehen wolle, was dazu führte, dass ich seitdem DJs gegenüber grundsätzlich meine Vorbehalte hatte. Jaehee, die von meiner komplizierten Gemütslage nichts ahnte, sprach indes voller Überschwang und Begeisterung von ihrem neuen Freund.

»Er hat ganz lange Haare! Die hat er immer zu Zöpfen geflochten. Sieht aus wie ein Püppchen! Wenn wir Sex haben, ist das total lustig!«

Sie zeigte mir ein Foto. Er sah kein bisschen lustig aus. Sein stechender Blick ließ bei mir keine Zweifel darüber aufkommen, dass er ein ziemliches Arschloch sein musste. Er drängte Jaehee immer wieder, Jieun (also mich) doch mal in den Club mitzubringen und sie ihm vorzustellen, aber Jaehee würgte Vorschläge dieser Art stets gnadenlos ab.

»Die ist ganz, ganz schüchtern.«

Die ganz, ganz schüchterne Jieun hatte allerdings Vergnügen daran, andere Leute heimlich zu beobachten und zu belauschen, und saß deshalb gerne am Nachbartisch, wenn Jaehee und ihr Freund sich im Café trafen und miteinander redeten. Die Art, wie er redete, sein Gesichtsausdruck, einfach alles an ihm – der Typ machte auf mich keinen guten Eindruck.

»Sag mal, Jaehee, warum triffst du dich mit dem?«

»Vielleicht, weil er mich gut behandelt?«

»Könnte es nicht doch eher mit der Schwanzgröße zusammenhängen?«

Jaehee machte ein Gesicht wie Moses, der den brennenden Busch anstarrt, und fragte mich erstaunt, wie ich da bloß drauf gekommen sei. Ich setzte eine Unschuldsmiene auf und erwiderte:

»Gottgegebene Intuition.«

Als Jaehee bekannte, dass es ihr tatsächlich allein um die Größe des Geschlechtsteils gegangen sei, mahnte ich, dass der unheilvolle Anblick jenes Mannes für ihren weiteren Lebensweg durchaus nichts Gutes verheiße, und gebot ihr, deshalb tunlichst auf die rechte Bahn zurückzukehren, woraufhin sie mir gelobte, ihre Bekanntschaften fürderhin zunächst meinem Urteil zu unterziehen, und meine Hand ergriff, als sei sie soeben zum wahren Glauben bekehrt worden. Ich bedachte Jaehee mit einem gütigen Nicken und schloss ihre arme Seele ganz fest in mein Herz.

Und unglücklicherweise sollte sich meine gottgegebene Intuition einmal mehr als unfehlbar erweisen.

Als ich eines Tages vom Unterricht nach Hause kam, stand mir Jaehee mit kreideweißem Gesicht gegenüber. In der Hand hielt sie einen Schwangerschaftstest. Ohne die Tasche abzustellen, sah ich auf die beiden Streifen auf dem Anzeigefenster. Mir klappte die Kinnlade herunter.

»Oh Mann, kannst du nicht einfach mal eines nach dem anderen machen?«

»Jetzt ist alles aus, oder?«

»Was soll das heißen, alles aus? Nimm deine Tasche, wir gehen zum Arzt.«

»Ja, sicher, aber es gibt da ein Problem ...«

3

Es war im letzten Sommer, als Jaehees Freund dahinterkam, dass mit Jaehees Mitbewohnerin Jieun etwas nicht stimmte.

»Sag mal, ist deine Mitbewohnerin eine Katze?«

»Was? Wie meinst du denn das?«

»Ist doch komisch. Wieso hockt die denn den ganzen Tag nur zu Hause? Warum hast du sie mir nie vorgestellt, warum habe ich noch nie ihre Stimme gehört? Gemeinsame Fotos von euch gibt es auch keine, oder? Eine Katze miaut ja wenigstens noch ab und zu, aber deine Mitbewohnerin gibt ja nicht den geringsten Mucks von sich.«

Man konnte wirklich von Glück reden, dass Jaehees bisherige Beziehungen immer so schnell vorbei gewesen waren, denn jeder, der auch nur halbswegs bei Verstand war, wäre im Laufe der Zeit unweigerlich misstrauisch geworden. Nachdem er ein paar Mal vorgeschlagen hatte, Jieun zum Essen einzuladen, und Jaehee sich jedesmal damit herausgeredet hatte, dass Jieun gerade sehr beschäftigt oder eben grundsätzlich sehr schüchtern sei, musste ihm das natürlich komisch vorkommen. Wenn Jaehee nur etwas überzeugender hätte lügen können, wäre unser aller Leben wesentlich einfacher gewesen. So kam es nun aber, dass die beiden nach einem Jahr Beziehung ihren ersten richtig großen Krach erlebten. Weil Jaehee in Ermangelung glaubhafter Schwindeleien immer mehr in Verlegenheit geriet und schließlich keinen Ausweg mehr wusste, sah sie sich schließlich gezwungen zuzugeben, dass es sich bei ihrer »Mitbewohnerin Jieun« um einen Mann in ihrem Alter handelte. Um einen Mann, der auf Männer stand.

»Mit anderen Worten, er ist eigentlich eine Frau. Es ist genau das Gleiche, als ob ich mit einer Frau namens Jieun zusammenleben würde.«

»Das ist überhaupt nicht das Gleiche! Er ist ein Mann. Ein Mann, der mit einer Frau zusammenwohnt!«

Es war das erste Mal, dass sie so heftig miteinander stritten. Als Jaehee an diesem Abend nach Hause kam, beichtete sie mir die ganze Sache mit gesenktem Kopf.

»Tut mir echt leid. Das war wirklich nicht meine Absicht. Aber es ist nun mal so gekommen.«

»Aha. Und was war dann deine Absicht?«

Es gelang mir nicht, freundlich und besonnen zu antworten. Vielleicht hatte sie nicht mit einer solchen Reaktion gerechnet. Mit leicht geöffnetem Mund und noch immer gesenktem Kopf stand sie da. Ich fragte mich, warum meine Stimme so zitterte. Da wurde mir bewusst: Ich war wirklich wütend. Wir hatten einander schon Schlimmeres angetan. Mehr als einmal hatte ich sie unter großem Geächze nach Hause schleppen müssen, als sie sturzbetrunken war und ein Riesentheater veranstaltete, und auch war es schon vorgekommen, dass sie in der irr tümlichen Annahme, sich auf der Toilette zu befinden, auf den Fußboden gepinkelt und ich anschließend ihre ruinierte Strumpfhose wegwerfen und den Boden mit Bleichmittel hatte schrubben müssen. Und wenn sie dann irgendwann wieder zu Sinnen gekommen, sich die Augen gerieben und gesagt hatte, es tue ihr leid, hatte ich ihr stets nur freundlich auf den Rücken geklopft und laut gelacht. Aber diesmal war ich wirklich sauer.

Ich fühlte mich betrogen.

Für mich, der ich von anderen Menschen kaum etwas erwartete, war dies ein ungewohntes Gefühl.

Im Grunde genommen war es ja komisch. Jaehee hatte schließlich nur die Wahrheit gesagt. Vorher hatte es mir nie sonderlich viel ausgemacht, wenn ich geoutet wurde. Angesichts der Tatsache, dass ich, wenn vorher nur hinreichend Alkohol geflossen war, mit Männern auf offener Straße herum-

knutschte, wäre die Annahme, dass über meine sexuelle Orientierung keinerlei Gerüchte kursierten, auch irgendwie absurd gewesen. Aber dass mein Geheimnis nun in der Beziehung zwischen Jaehee und ihrem Freund als Mittel der Rechtfertigung benutzt wurde, war für mich schwer zu ertragen. Es war mir egal, wenn Leute irgendwelchen Kram über mich erzählten, aber dass Jaehee zu diesen Leuten gehörte, war vollkommen inakzeptabel. Alle durften über mich gerne sagen, was sie wollten, aber Jaehee hatte den Mund zu halten.

Weil sie es war.

Ich wollte nicht, dass andere Leute erfuhren, was wir gemeinsam erlebt und welche Geschichten wir miteinander geteilt hatten. Ich war davon überzeugt, dass unsere Beziehung allein uns beiden gehörte. Für immer.

»Ruf mich nicht an.«

Ich packte meine Sachen und zog geradewegs wieder in die Wohnung meiner Eltern in Jamsil. Ohne zu verstehen, weshalb ich eigentlich so heftig reagiert hatte.

Danach rief mich Jaehee ein paar Mal an, aber ich nahm nicht ab. K3 schickte ich eine SMS und sagte ihm, dass ich über unsere Beziehung nachdenken müsse. Er antwortete, dass er nicht verstehe, weshalb ich dauernd vor ihm davonlief, und dass es zwischen uns nun wirklich aus sei, schickte mir aber weiterhin jede Nacht, wenn er wieder betrunken war, irgendwelche Aphorismen über die Liebe, die er zweifelsohne irgendwo abgeschrieben hatte, allerdings nicht ohne dabei etliche Rechtschreibfehler einzubauen. Auch Jaehee schickte mir gelegentlich Mitteilungen, in denen sie erklärte, dass sie verstehe, wie ich mich fühlte, wobei mir allerdings schleierhaft blieb, was sie da zu verstehen glaubte. Doch irgendwann kam mir meine ständige Übellaunigkeit selbst lächerlich vor, und so passierte es immer wieder, dass ich, wenn ich so al-

lein im Dunkeln auf dem Bett lag, still vor mich hin grinsen musste.



Während ich bei meinen Eltern wohnte, schrieb ich Erzählungen und wurde Schriftsteller.

Mein Leben, das Leben von Jaehee, die Männer, die wir getroffen hatten, unsere Beziehungen – all dies rührte ich beliebig zu irgendwelchen Geschichten zusammen. Diese waren nicht dazu gedacht, von anderen Leuten gelesen zu werden. Ich brauchte einfach eine Beschäftigung, wenn ich abends schlecht einschlafen konnte, und irgendwie musste ich all die nutzlosen Geschichten loswerden, nun, wo niemand mehr da war, mit dem ich mich hätte unterhalten oder amüsieren können. Während ich meine Storys über Schwule, die andauernd Sex hatten, und über ein Pärchen, dem der Hund weggelaufen war, zu Papier brachte, empfand ich eigentlich keine besondere Genugtuung oder Befriedigung. Aber ich hatte das Gefühl, dass sie und die mit Jaehee verbrachten Abende einander irgendwie ähnlich waren. Ohne besondere Erwartung reichte ich die beiden Erzählungen bei einem Schreibwettbewerb ein und wurde überraschenderweise zum Gewinner erklärt.

Ich rief Jaehee an, um ihr von dem Preis zu berichten. Drei Monate lang hatte ich nicht mit ihr gesprochen. Jaehees Hallo klang, als hätte ich sie das letzte Mal vor drei Stunden angerufen, und als ich ihr erzählte, dass ich den Schreibwettbewerb gewonnen hatte, brach sie in Tränen aus. Das passt wirklich zu dir, dachte ich und ließ ihr erst einmal drei Minuten Zeit, um sich auszuheulen, bevor ich ihr das Urteil der Jury vorlas. Ein älterer Schriftsteller hatte bemerkt, er empfinde es als bedenklich, wie sehr meine Geschichten in Richtung Boulevardjour-

nalismus tendierten. Als Jaehee das hörte, lachte sie sich fast kaputt. Ich beschloss, ihr von einem Teil des Preisgeldes eine Lammfell-Tasche von Chanel zu kaufen.

Ungefähr zu dieser Zeit erreichte mich die Mitteilung, dass K3 gestorben sei. Es war ein Autounfall gewesen. Der K3, an dem er so gehangen hatte, war zu seinem Sarg geworden. Erst nun, da ich von seinem Tod erfahren hatte, ging mir auf, dass ich mir damals immer eine lange gemeinsame Zeit mit ihm vorgestellt hatte. Die letzte Zeile, die er mir geschickt hatte, lautete:

Wenn Besessenheit keine Liebe ist, dann habe ich nie geliebt.



Nach der Trauerfeier zog ich wieder bei Jaehee ein und kehrte in meinen früheren Alltag zurück. Jaehee füllte den Gefrierschrank wieder mit Blaubeeren, genau wie früher. Und ich besorgte für sie Marlboro Reds, aber sie sagte, die brauche sie nun nicht mehr. Nachdem die Zigarettenpreise so stark gestiegen seien, hätten sie und ihr Freund gemeinsam beschlossen, das Rauchen aufzugeben. Okay. Die Zigaretten, die ich ihr gekauft hatte, blieben tiefgefroren im Eisschrank liegen.

Wie in alten Zeiten unterhielten wir uns vor dem Schlafengehen über alles, was wir tagsüber erlebt hatten. Ich erzählte wie eh und je vom jeweiligen »Mann des Tages« und sie von der Beziehung zu ihrem Freund. Das Thema »Mitbewohnerin Jieun« mieden die beiden demnach weiterhin wie eine markierte Landmine. Sie hatten die Sache für sich wohl so geregelt, dass es sich bei dem mit Jaehee im selben Haushalt lebenden Individuum quasi um eine Art Stiefgeschwisterteil oder um eine extrem heikle Person handelte. Jaehee meinte, wenn ihr Freund betrunken sei, sage er immer:

»Normale Leute würden das absolut nicht in Ordnung finden.«

Und wenn schon. Ich war mir ziemlich sicher, dass die Beziehung der beiden jeden Tag beendet sein könnte, aber Jaehees Freund besaß offenbar Durchhaltevermögen. Jaehees Worten zufolge war er bodenständiger als alle anderen Männer, die sie bis dahin getroffen hatte, und besonders gefalle ihr an ihm, dass er stets auf sie höre.

»Er tut alles, was ich ihm sage, wie ein Hund.«

Außerdem habe er keine komischen Marotten und im Gegensatz zu den anderen Männern keine ausgeprägte Abneigung gegenüber ihren Trinkgepflogenheiten. Er sage sogar, dass es ihm vorkomme, als träfe er jeden Abend eine neue Frau. (Um Gottes willen ...)

Jaehee schlief immer schon vor Mitternacht ein. Ihre Arbeit schien ziemlich anstrengend zu sein, denn sie kam jeden Abend erst nach zehn Uhr nach Hause und lag dann vollkommen ausgelaugt in der Wohnung herum, aber wenn ich unterwegs war und ihr per SMS mitteilte, dass ich kurz davor sei, einen Treffer zu landen, und deshalb woanders übernachten würde, klang ihre Antwort stets wie die einer besorgten Mutter.

»Such dir dieses Mal bitte jemanden, der nicht vor dir den Geist aufgibt.«

»Werd mir Mühe geben.«



Um diese Zeit herum machte Jaehees Freund ihr einen Heiratsantrag und sie willigte ein. Sie waren nun seit drei Jahren zusammen. Als ich davon erfuhr, sagte ich:

»Dein Freund ist ein feiner Kerl, aber von Frauen versteht er offenbar überhaupt nichts.«

»Nicht wahr?«, erwiderte Jaehee und fügte hinzu:

»Er meinte, er freue sich darauf, dass ich ihn wahrscheinlich für den Rest seines Lebens zum Lachen bringen werde.«

In diesem Moment ging mir auf, dass ich selbst Jaehee auch immer als die Person gesehen hatte, die mich zum Lachen brachte. Sie war weder hübsch noch lieb, aber lustig war sie auf jeden Fall.

Aber wieso quengelte ihr Freund herum, dass er sie heiraten wolle? So alt war er doch noch gar nicht. Weil er von Natur aus ein so grundsolider Mensch war? Soweit ich wusste, hatte er eine zwei Jahre ältere Schwester, die auch noch nicht verheiratet war. Es kam mir in den Sinn, dass vielleicht ich, also Jieun, die Mitbewohnerin, die biologisch gesehen ein Mann war, etwas mit seinem Entschluss zu tun haben mochte, allerdings entschied ich mich dagegen, diesen Gedanken weiter zu verfolgen. Wie überhaupt alle Gedanken, die etwas mit mir zu tun hatten. Übertriebene Selbstbezogenheit ist schließlich auch eine Art Krankheit ...

4

Nachdem Jaehee angekündigt hatte, dass sie heiraten wolle, ging alles ganz schnell.

In den drei Monaten vor der Hochzeit bekam ich mit, was für einen Affenzirkus ein Mann und eine Frau in Korea mitmachen müssen, wenn sie heiraten wollen, und mein Bedauern darüber, dass ich selbst nicht einmal im Traum ans Heiraten würde denken können, ließ deutlich nach. Wobei ich mir die zu hoch hängenden Trauben vielleicht auch absichtlich noch ein wenig saurer vorstellte.

Jaehee beanspruchte mich nun mit allerlei Anliegen. Nachdem ihr (künftiger) Mann zum Abteilungsleiter befördert worden war, hatte er jede Menge um die Ohren, so dass er sich von den Hochzeitsvorbereitungen im Wesentlichen fernhielt und Jaehee mich nun ständig einspannte, als wäre ich der Bräutigam. So wurde ich in Läden für Hochzeitsartikel, für traditionelle koreanische Festtagskleidung und für Gardinen und Vorhänge mitgeschleppt, um mit ihr gemeinsam Sachen auszusuchen. Anfangs sah ich ihr dabei nur über die Schulter, aber es dauerte nicht lange, und ich war eifrig dabei, Stoffmuster zu betasten und ihr meine Lieblingsfarben aufzuschwatzen. Bis dahin war die Sache für mich einigermaßen in Ordnung und ich machte mir nicht allzu viel daraus, aber als sie auf einmal mit der Bitte ankam, dass ich auf ihrer Hochzeitsfeier den Moderator machen solle, war für mich definitiv die Schmerzgrenze erreicht. So entschied ich ihr auch deutlich machte, dass ich nicht gewillt war, in irgendeiner Weise bei einer Hetero-Hochzeit mitzumachen, sie ließ nicht locker.

»Es ist doch vollkommen undenkbar, dass du nicht zu meiner Hochzeit kommst!«

»Kommt absolut nicht in Frage. Das kann ich nicht. Ich hab ja noch nicht mal einen Anzug.«

»Ich kauf dir einen. Armani.«

»Ich bin Antiheiratsaktivist. Erst recht wenn ich sehe, was du hier für ein Theater mitmachen musst.«

»Hör auf zu meckern und tu es für mich. Du stehst doch gern im Mittelpunkt!«

Da lag ein gründliches Missverständnis vor. Betrunken war ich schließlich ein völlig anderer Mensch. Aber so sehr ich mich auch weigerte, sie blieb stur. Und in solchen Fällen war bei ihr nichts zu machen.

»Also schön, ich mach's. Aber du schreibst mir das Manuskript!«

Sie war einverstanden.

Knapp eine Woche später kam sie abends mit zwei Brathähnchen nach Hause, die sie beim *Kyochon Chicken* gekauft hatte. Anscheinend hatte sie wegen irgendetwas ein schlechtes Gewissen. Sie hielt mir das Hähnchen hin und murmelte:

»Es gibt doch diese Tradition, dass der beste Freund des Bräutigams die Hochzeit moderiert. Mein Mann hat da einen Freund, der ist Fernsehreporter. Der soll das jetzt machen. Tut mir echt leid.«

Wer hatte mich denn bitte schön gebeten? Nicht, dass ich das partout hätte machen wollen, aber ganz gleich, ob wegen dieser dämlichen Tradition oder wegen wer weiß was, ich hatte schlechte Laune. Bestimmt hatte die Familie ihres Mannes sich da eingemischt. Jaehee meinte, ich könne stattdessen aber eine andere Rolle übernehmen.

»Das Glückwunschlid.«

»Geht's noch?«

»Als Entschädigung dafür, dass du meine Geschichte als Stoff für dein Schriftstellerdebüt verbraten hast.«

»Dann gib mir die Chanel-Tasche zurück.«

»Wenn du es nicht machst, verklage ich deinen Verlag. Wegen Diffamierung.«

Ein gewisses Maß an Schmach schien mir gegenüber einem Gerichtsverfahren vorzuziehen zu sein, und nachdem ich neben dem Armani-Anzug noch ein Hemd und eine Gucci-Krawatte herausgehandelt hatte, willigte ich schließlich ein.

Das frisch verheiratete Paar sollte in eine Wohnung in Bangidong ziehen, die Jaehees Eltern, wie sie mir erklärte, irgendwann als Anlage gekauft hatten.



Am letzten Tag unserer Wohngemeinschaft gingen wir zur Post und kauften dort zehn Pappboxen in größtmöglichem Format. Wir holten Jaehees Sachen aus dem Schrank, ihre Kleider und Lederjacken, und legten sie ordentlich in die Kartons. Da fragte Jaehee:

»Sag mal, Young, glaubst du, ich schaffe es, nicht fremdzu-gehen?«

»Na ja ...«

»Um ihn mache ich mir dabei eigentlich weniger Sorgen. Aber um mich. Dass ich einen anständigen Mann verderben könnte.«

»Weißt du, Jaehee ... Darüber mache ich mir auch Sorgen.«

Wir lachten und packten die restlichen Kleider ein. Es war weniger Kram als gedacht, wir hatten nur fünf Boxen gebraucht. Jaehee sagte, das große Gepäck und die Wintersachen habe sie schon vorher zu ihrer neuen Wohnung geschickt. Die nächsten fünf Monate, solange der Mietvertrag noch laufe, dürfe ich allein hier wohnen. Das *Jeonse*-Darlehen, das man beim Auszug zurückbekam, war ein ganz schöner Batzen, aber

angesichts der Tatsache, dass sie das Geld offenbar nicht so dringend brauchte, schienen ihre Eltern finanziell ziemlich gut dazustehen, vielleicht besser als die ihres Ehemannes. Ich begann mich zu fragen, ob Jaehee wirklich das einfache Mädchen aus der Mittelschicht war, für das ich sie immer gehalten hatte. Vielleicht lag der Grund dafür, dass sie gesellschaftliche Konventionen so einfach in den Papierkorb werfen konnte wie benutzte Taschentücher, darin, dass sie eben reichlich ...

Als wir mit dem Packen fertig waren, breiteten wir eine Bettdecke aus, legten uns hin und packten uns kosmetische Pflegemasken aufs Gesicht. Wir fühlten uns wieder wie zwanzig. Der Gedanke, dass die wilde, ungezogene kleine Jaehee nun plötzlich erwachsen geworden sei und heiraten wollte, hatte für mich immer noch etwas ausgesprochen Unwirkliches.

»Du kannst dir also echt vorstellen, dich um deine Schwiegereltern zu kümmern, Kinder zu bekommen und Windeln zu wechseln, wenn du verheiratet bist?«

»Ich hab mit meinem Mann einen richtigen Vertrag abgeschlossen. Dass wir keine Kinder haben werden. Und mit den Schwiegereltern, na ja, das sind dann halt zwei Geburtstage mehr im Jahr, an die man zu denken hat. Wir leben einfach so weiter wie vor der Heirat.«

»Wenn du so weiterleben willst wie früher, warum heiratest du dann?«

»Er hat es eben vorgeschlagen, da dachte ich halt, na gut, versuchen kann man es ja mal. Wenn es nicht funktioniert, kann ich ja immer noch gehen.«

»Ja, wenn es nicht mehr geht, lass ihn einfach sitzen und komm zurück.«

»Meinst du, ich könnte das nicht?«

Weil du es nicht kannst, ist es schließlich so weit mit dir gekommen, dachte ich, sagte es aber nicht, sondern gab stattdes-

sen ein heftiges Schnauben von mir. Jaehees Standardspruch »Oder nicht« klang in meinem Kopf und spendete mir, obwohl er mich für gewöhnlich nervte, einen gewissen Trost.

Jaehee war diejenige, die heiratete, aber wer keinen Schlaf finden konnte, war ich. So verging unsere letzte gemeinsame Nacht.